

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in CHH. Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Unzertorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Abdrucke verteilbar als Morgenszeitung. Bezugspreis (für einen Jahrgang) monatlich RM 2,10 einschließlich Postporto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Postauslagen zugesendet.

Nr. 54 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Freitag, 23. Februar 1945

Einzelpreis 10 Rpf

117 Terrorflieger abgeschossen

Hohe Feindverluste in Niederschlesien, Ostpreußen und Kurland

Führerhauptquartier, 22. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Aus Ungarn und der Slowakei werden eigene erfolgreiche Angriffe gegen den Restteil des feindlichen Gran-Brückenkopfes und die Abwehr schwächerer sowjetischer Vorstöße an den Gebirgsstraßen südöstlich Altsohl gemeldet.“

Nach dem Scheitern der feindlichen Durchbruchversuche bei Schwarzwasser und nördlich Ratibor führte der Gegner in diesem Kampfraum gestern nur örtliche erfolglose Angriffe. Unsere Truppen festigten durch Gegenstöße ihre Stellungen. Die Brennpunkte des Kampfes in Niederschlesien liegen weiter im Raum von Zobten, südlich Breslau, und im Abschnitt Lauban—Guben. Den hier mit starken Kräften zum Durchbruch auf Görlitz und über den Neisse-Abschnitt bei Guben ansetzenden Bolschewisten blieben Erfolge versagt. Der Feind erlitt hohe Verluste. In einigen Abschnitten gewannen unsere Truppen im Gegenangriff vorübergehend verlorenes Gelände zurück.

Zwischen Heiderode in Westpreußen und Mewe an der Weichsel hielt der sowjetische Druck unvermindert an. Alle Angriffe blieben nach geringen Anfangserfolgen vor unserer zähen Abwehr liegen. Die Besatzungen von Posen und Graudenz leisteten dem Feind unverändert hartnäckigen Widerstand. Der Ansturm der Bolschewisten gegen Ostpreußen hat an Stärke zugenommen. In er-

bitterem Ringen haben unsere Truppen bis auf geringfügige Einbrüche ihre Stellungen behauptet und dabei 86 feindliche Panzer und Sturmgeschütze sowie 107 Geschütze vernichtet.

Unsere Kurlandkämpfer zerschlugen, von Flakartillerie und fliegenden Verbänden der Luftwaffe wirksam unterstützt, feindliche Durchbruchversuche südöstlich Libau und nordwestlich Doblen. Der Gegner verlor hier in den beiden letzten Tagen 141 Panzer und 63 Flugzeuge.

Die Angriffe der 1. kanadischen Armee im Großraum von Kleve haben nach den schweren Gegenschlägen unserer Panzer, Grenadiere und Fallschirmjäger erheblich an Stärke nachgelassen. Der Feind führte gestern nur Teilangriffe im Raum südlich und südwestlich von Goch, die unter beträchtlichen Verlusten für ihn zusammenbrachen. Aus dem Südostrand der Schnee-Eifel und an der oberen Ourse setzten Verbände der 3. amerikanischen Armee ihre Angriffe fort. Sie konnten trotz ihrer Überlegenheit nur in einigen Abschnitten in unsere Stellungen eindringen. Ostlich Vianden behaupteten unsere Grenadiere und Panzergrenadiere das Kampffeld gegen die Masse der feindlichen Angriffe. Zwischen der Mosel flüßabwärts Remich und der unteren Saar stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen gegen starke in Richtung auf die Saarbefestigung andrängende feindliche Infanterie- und Panzerkräfte. Auch in den Vorstädten von Forbach sind heftige Straßenkämpfe

entbrannt. Zwischen Spichern und der Saar wird erbittert gekämpft. Unsere Verbände brachten im Gegenangriff zahlreiche Amerikaner als Gefangene ein.

Im etruskischen Apennin, wo die örtliche Kampfaktivität in den Bergen nordwestlich Poretti andauert, wurde den ganzen Tag über um eine Bergsteilung am Monte Belvedere gekämpft.

Nordamerikanische Bomber führten am gestrigen Tage erneute Terrorangriffe gegen Nürnberg und Wien. In der vergangenen Nacht warfen britische Terrorflieger eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf die Wohnviertel von Worms, Duisburg und weitere Städte im rheinisch-westfälischen Raum. Auch die Reichshauptstadt wurde von schnellen britischen Kampfflugzeugen angegriffen. Durch Luftverteidigungskräfte verloren die Anglo-Amerikaner bei Tag und Nacht insgesamt 117 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber. Unsere Nachtjäger hatten an diesen Abschlußfolgen wiederum hervorragenden Anteil.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Abwehrkämpfen im Raum von Kreuzberg in Ostpreußen zeichnete sich Hauptmann Köhnen durch vorbildliche Tapferkeit aus. Mit einer kleinen Gruppe schnell zusammengefügter Soldaten wehrte er fünf überlegene Angriffe ab und gewann, in schnellem Entschluß zum Gegenstoß antretend, eine wichtige Ortschaft im Sturm zurück. Die kleine Gruppe vernichtete vier feindliche Sturmgeschütze.

Die Öffnung der Meerengen

Von H. G. von Studenitz

Im Strudel größerer Ereignisse fast unbemerkt hat sich in diesen Wochen im nahen Osten eine Entscheidung von weitpolitischer Bedeutung vollzogen: Die türkische Regierung hat in die Öffnung der Meerengen gewilligt. Auf Grund des vor neun Jahren getroffenen Abkommens von Montreux waren die Dardanellen seit Kriegsausbruch den Kriegsfahrzeugen und bewaffneten oder mit Kriegsmaterial beladenen Handelsschiffen aller Kriegführenden verschlossen gewesen.

Die strenge Einhaltung der Konvention von Montreux ermöglichte der Türkei die Wahrung ihrer Neutralität. Sie bildete den Schlüssel zu der beachtlichen Stellung, die die neue Türkei im Laufe der letzten zehn Jahre unter den Mächten zu erringen vermochte. Nach dem Weltkrieg hatte die Türkei erst im Friedensvertrag von Sevres und dann in der Konvention von Lausanne in ein Meerengenregime willigen müssen, das die Türkei praktisch der Souveränität über diese wichtige Durchgangsstraße beraubte. Die Meerengen waren entmilitarisiert worden, um die Freiheit der Schifffahrt von türkischer Seite nicht stören zu lassen. Jede militärische Besetzung und jede Befestigung der Meerenge war den Türken verboten gewesen, um die Beachtung dieser Bestimmungen zu sichern, war eine Meerengenkommission berufen worden. Endlich hatten die Siegermächte von damals — Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan — den Völkerbund zum Garant dieses Vertrages eingesetzt. Diese Konvention wurde von der wiedererstarkten Türkei am 11. April 1936 gekündigt. Die türkische Note erklärte, die Garantie der Großmächte könne künftighin nicht mehr als genügende Sicherheit für den Schutz der Meerengen angesehen werden. Die Türkei verlangte die Wiedererrichtung ihrer Souveränität in dem entmilitarisierten Gebiet. Diese Forderung wurde im Vertrag von Montreux zugestanden.

Als der zweite Weltkrieg ausbrach, hatte die Türkei den Schlüssel zum Schwarzen Meer fest in der Hand. Während des Krieges hat es nicht an Versuchen gefehlt, der Türkei die Wacht über die Meerengen zu entwenden. Erst Großbritannien, dann die Sowjetunion, dann abwechselnd beide, waren an der Öffnung der Meerengen interessiert. Ein gemeinsames britisch-sowjetisches Interesse bestand, als deutsche Truppen das ganze Nordufer des Schwarzen Meeres besetzt hielten und die sowjetische Südfront bis in den Kaukasus und nach Stalingrad gedrückt worden war. Anglo-amerikanisches Kriegsmaterial für die Sowjetunion nahm damals den mühseligen Weg durch den Persischen Golf und den Iran. Eine Belieferung der Alliierten durch die Dardanellen hätte den Alliierten ungeheure Vorteile geboten. In dieser Zeit übten London und Moskau stärksten diplomatischen Druck auf Ankara aus und ließen es an militärischen Drohungen nicht fehlen. Auf der anderen Seite war Deutschland in Bulgarien und Griechisch-Thrazien Nachbar der Meerenge und in einer so starken Stellung, daß es der türkischen Diplomatie nicht schwer fiel, die Einhaltung des Montreux-Abkommens durch Großbritannien und die Sowjetunion zu erreichen. Damals zeigte sich, daß die Türkei ihre starke Stellung im nahen Osten behauptete, wenn zwischen den drei dort interessierten Großmächten Deutschland, Sowjetunion und Großbritannien ein annäherndes Gleichgewicht bestand.

Der deutsche Rückzug aus Südrußland und vom Balkan ließ die Meerengenfrage sofort aktuell werden. Von den Großmächten sind heute nur die Sowjetunion und Großbritannien Anrainer der Meerengen. Für die Türken ist es im Endergebnis gleichgültig, ob diese beiden Mächte sich verständigen oder im Gegensatz zueinander stehen. Eine britisch-sowjetische Verständigung wird — solange die Ausschaltung Deutschlands in diesem Raum besteht — immer über die Köpfe der Türken gehen. Eine britisch-sowjetische Auseinandersetzung dagegen immer auf dem Rücken der Türkei ausgefochten werden.

Es ist nicht ganz klar, was nun zur Öffnung der Meerengen geführt hat. Das gemeinsame britisch-sowjetische Verlangen danach liegt, wie gesagt, schon längere Zeit zurück. Jedenfalls sind die Motive, die die Großmächte jetzt auf die Öffnung der Meerengen drängen ließen, nicht die gleichen, wie etwa vor einem Jahr. In Südrußland und auf dem Balkan gibt es keine Front mehr, an der Sowjettruppen-anglo-amerikanisches Kriegsmaterial gegen Deutsche benötigt. Gemeinsame britisch-sowjetische Gründe für die Öffnung der Meerengen sind im Augenblick schwierig zu entdecken. Gründe, an denen die Briten allein interessiert wären, sind ebenfalls nicht greifbar. Ein Erscheinen britischer Kriegsschiffe im Schwarzen Meer oder von den Donaumündungen würde von der Sowjetunion zweifellos als ein Akt betrachtet werden, der im Widerspruch mit der in Teheran und Moskau abgegrenzten Interessensphärenpolitik auf dem Balkan steht. Daß zu einem späteren Zeitpunkt ein britisches Bedürfnis zu solchen Demonstrationen entsteht, ist nicht ausgeschlossen. Aber es hieße den Ereignissen vorgreifen, wenn man annehmen wollte, daß solche Interessenkonflikte in das Verlangen nach Öffnung der Meerenge ihre Schatten werfen.

So bleibt nur der Schluß übrig, daß es allein sowjetischer Druck war, der die Türken zum Verlassen des Bodens von Montreux bewegen hat. In Fortführung der Traditionen des zaristischen Imperialismus drängt die Sowjetunion in diesem Kriege nach den warmen Meeren. Eisfreie Häfen an der norwegischen Atlantik-Küste und in der Ostsee sind von der Sowjetunion begehrt wie ein ungestörter Ausgang ins Mittelmeer. Die Gerüchte, daß die Sowjetregierung Suezkanal-Aktien aus dem Besitz des italienischen Königshauses erworben hat, wollen nicht verstummen. Der Traum einer sowjetischen Mittelmeerflotte nahm in der Forderung nach einem Drittel der italienischen Kriegsmarine konkrete Gestalt an. Die Sowjetpolitik gegenüber den Mittelmeer-Regierungen Bonomi und de Gaulle zeigt gleichgerichtete Tendenzen, ebenso wie in der Aufstufung der kommunistischen ELAS in Griechenland — oder wie Churchill sie höflich apostrophierte, der Trotzkiisten — von dem Interesse der Sowjetregierung an dem Meerengenproblem nicht zu trennen. Selbst ein Gerücht über die Ernennung eines Sowjetministerpräsidenten für den Nahen Osten, mit Sitz in Kairo, war zu verzeichnen. Mit der Öffnung der Meerengen, der Opferung ihrer Schlüsselposition, will die Türkei offensichtlich zu verstehen geben, daß sie einer Entwicklung nicht im Wege zu stehen wagt, die so oder so über sie hinweggehen droht.

Die Freiheit des Hungerns

Ein Bild aus den von den Anglo-Amerikanern besetzten Ländern

dnb Stockholm, 22. Februar

Die britische Zeitung „News Chronicle“ erhebt in einem Leitartikel die dringende Forderung nach neuen Maßnahmen für die Ernährung der hungernden sogenannten „befreiten“ Länder. Das Blatt weist auf die verzweifelte Nahrungsmittelknappheit in Frankreich hin. In einem Anflug von Selbsterkenntnis meint das Blatt, daß die Alliierten die Verantwortung für diesen Stand der Dinge nicht ablehnen könnten. Keines dieser Länder könne seinen Nahrungsmittelbedarf ohne alliierte Hilfe selbst organisieren. Es sei zwecklos, die Völker zu „befreien“, wenn diese Völker vor Hunger umkämen. Um die Hungersnot abzuwenden bedürfe es übermenschlicher Anstrengungen.

Nach den Erfahrungen der Vergangenheit werden die sogenannten „befreiten“ Länder trotz dieser von „News Chronicle“ erhobenen Forderung auf die „übermenschlichen Anstrengungen“ der Anglo-Amerikaner auch in Zukunft vergeblich warten. Vertrauliche Berichte besagen, daß die alliierte Schiffsraumnot so katastrophale Ausmaße angenommen hat, daß gegenwärtig Seetransporte an diese Länder überhaupt nicht durchgeführt werden können. Anfang Januar hat im Londoner sogenannten Koordinierungsausschuß, in dem England und die USA vertreten sind, eine lange Erörterung über die schwierige Frage dieser Transporte stattgefunden, als deren Ergebnis ein langer Kabelbericht nach Washington abgesandt wurde. Dieser Bericht wurde mit dem alliierten Hauptquartier und der britischen Regierung abgesprochen. Darin wird der Stand-

punkt vertreten, daß Schiffsraumzuweisungen an die Regierungen der „befreiten“ Länder nicht möglich seien. Auch damit wird erneut die Unfähigkeit der Anglo-Amerikaner bewiesen, die Note der von ihnen besetzten Länder zu beheben.

Frankreichs teure »Befreiung«

Zum Thema „Was hat Frankreich die Befreiung gekostet?“ schreibt die Pariser Zeitung „France“: „Außer allem übrigen kostete uns die Befreiung 1900 vernichtete Eisenbahnbrücken, 2500 Kilometer zerstörter Schienenweges und fast alle Häfen. Weil wir überdies auch keine Kohlen haben, können wir weder heizen noch kochen. Greise und Kinder sterben, weil es für sie nicht einmal das für das Leben notwendige Minimum an Nahrungsmitteln gibt.“

Verzweifelte Belgien

Die USA-Zeitschrift „Time“ schreibt: „Die Probleme, vor denen Belgien steht, scheinen ein Spiegelbild derjenigen zu sein, denen sich tatsächlich alle befreiten Länder Europas gegenübergestellt sehen. Hinter diesen Problemen stehen der Hunger, das Frieren und der Zusammenbruch eines Wirtschaftssystems. Durch die rein physischen Strapazen ist eine Verzweiflung entstanden über die Vergangenheit, über den Krieg und über die Zukunft.“

Not und Verbrechen

Nach einer Mitteilung des in Palermo erscheinenden Wochenblattes „Popolo Libero“ werden in Sizilien gegenwärtig 100 000 Arbeitslose gezählt. Diese Zahl erhöht sich ständig durch frühere Kriegsteilnehmer, die keine Arbeit finden. Das sizilianische Blatt „Azione del Popolo“ weist darauf hin, daß infolge der Arbeitslosigkeit das Verbrechen in Sizilien erschreckende Ausmaße anzunehmen drohe. Das sozialistische Blatt „Voce Socialista“ unterstreicht die große Notlage der sizilianischen Arbeiterbevölkerung und fordert von der Regierung erhöhte Lebensmittelzuteilung und schärfste Preiskontrolle.

Churchill und die Atlantik-Charta

dnb Stockholm, 22. Februar

Die britische Regierung sah sich gestern im Unterhaus erneut vor die Frage gestellt, ob die Grundsätze der Atlantik-Charta über die freie Entscheidung der Völker auch auf Lettland, Litauen, Estland und Polen Anwendung finden. Churchills Antwort beschränkte sich auf die kurze Feststellung: „Die Atlantik-Charta ist eine Richtlinie und keine Regel.“ Mit dieser Erklärung ist der große Betrugsversuch der alliierten Kriegsverbrecher an den europäischen Völkern wieder einmal bloßgestellt worden. Jene „heiligen“ Grundsätze waren nur das Aushängeschild, um die Völker zu ködern. Vor den sowjetischen Machtansprüchen verloren sie alsbald ihre Bedeutung.

Eden deckt Sofioter Bluturteile

dnb Bern, 22. Februar

In aller Welt haben die Bluturteile der bolschewistischen Henker in Bulgarien tiefsten Abscheu erregt. Systematisch wird die Führungsschicht der von den

Bolschewisten besetzten Länder ausgerottet. Kein Wort der Verurteilung erhob sich im offiziellen England gegen diese Mordjustiz, obwohl unter den Hingemordeten sogar ein leibhaftiger Vetter des englischen Königs war.

Im Britischen Unterhaus wurde jetzt die Regierung wegen der Sofioter Urteile angesprochen. Die Antwort Englands kennzeichnet erneut die völlige Ohnmacht der britischen Politik und den bewußten Verzicht gegenüber allem, was Moskau in dem von ihm beherrschten Teil Europas wünscht und tut. Obwohl offiziell in Sofia eine britische Militärmission tätig ist, mußte Eden zugeben, daß diese wegen der Urteile überhaupt nicht um Rat gefragt worden ist. Eden fügte hinzu, er wüßte auch nicht, weshalb man dies für notwendig hielt, da es sich bei den Verurteilungen um eine »rein bulgarische Angelegenheit« handelt. Die bolschewistischen Hintermänner dieser Mordjustiz erwähnte Eden mit keinem Wort.

Flucht aus dem Empire

Genf, 22. Februar

In London trat unter Vorsitz von Viscount Astor eine Konferenz der Länder des britischen Empire zusammen. In verschiedenen Reden kamen deutlich die von Großbritannien wegstrebbenden Tendenzen und die zunehmende Anlehnung Kanadas und Australiens an die Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Ausdruck.

Der kanadische Delegierte Taro bezeichnete die Schaffung eines gemeinsamen Verteidigungsbündnisses Kanadas und der USA als eines der wichtigsten Ereignisse in der politischen Entwicklung Nordamerikas, und der australische Vertreter Professor Bailey betonte, daß künftig den USA die Hauptverantwortung für die Sicherheit im Pazifik zufalle. Daher müsse Australien in engen und unmittelbaren militärischen Beziehungen zu den USA stehen. Der Führer der indischen Delegation, Mohammed Zafrilla Khan, erklärte, es sei eine Ironie, daß Indien zweieinhalb Millionen Mann den Briten für die Verteidigung der Freiheit gestellt habe und dabei weiter ein demütiger Bittsteller für seine eigene Freiheit bleiben solle.

Die USA und ihre Verwundeten

© Lissabon, 22. Februar

Etwas 1000 amerikanische Verwundete werden täglich allein im Hafen von Neu York ausgeladen, so heißt es in einem englischen Funkbericht aus den USA. Dieser endlose Strom von Verwundeten hat sich in den letzten Wochen noch stark gesteigert, und von amerikanischer Seite wird erklärt, man dürfe nicht mit einem Abeben rechnen. Es handelt sich dabei lediglich um Verwundete, die den Transport über den Ozean aushalten können. Die amerikanischen Etappenlazarette in Frankreich und Belgien sind völlig überfüllt. Amtlich wird immer wieder auf den Mangel an Pflegerinnen und Krankenschwestern hingewiesen.

Der Duce hat den bisherigen außerordentlichen Kommissar für das Gebiet von Piemont, Dr. Zerbino, zum Innenminister ernannt. Zerbino genießt den Ruf eines energischen und befähigten Beamten. Ferner ernannte der Duce den leitenden Kommissar des nationalen Frontkämpferverbandes Gemelli zum Unterstaatssekretär im Marineministerium.

Moskau und der Suezkanal

Das Aktienpaket des Verräterkönigs

dd Berlin, 22. Februar

Die Engländer haben bei dem augenblicklichen Stand der weitpolitischen Lage allen Anlaß, sich auch um den Besitz des Suezkanals, dieser wichtigen Seeverbindung nach Indien und dem fernem Osten, Gedanken zu machen.

Da der Suezkanal offiziell als Privatunternehmen gilt, ist der Besitz der Aktienmehrheit von einiger Bedeutung. Daher zeigten sich die Engländer auch besorgt, als sie feststellen mußten, daß die im Besitz Italiens befindlichen Kanalaktien auf geheimnisvolle Weise verschwunden waren. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden zunächst die bösen »Nazis« verdächtigt, diese Aktien zu dunklen Zwecken aufgekauft zu haben. Jetzt aber hat sich herausgestellt, wer ein großes Interesse an den italienischen Suezkanalaktien gehabt hat. Es sind die Bolschewisten, die sich neben den USA bereits in die Rolle der Erben der britischen Empire-Reichtümer hineingelegt haben. Bei dieser Gelegenheit ist auch noch eine neue Gentlemanart des Verräterkönigs Viktor Emanuel bekannt geworden. Wie die »Times« berichten, war es nämlich kein anderer als Viktor Emanuel, der Stalin die Kanalaktien in die Hand spielte, um damit die Unterstützung der Sowjets für das Haus Savoyen zu erkaufen. Der Verräterkönig hat seinen Thron

trotzdem nicht halten können, denn weder die Sowjets noch die Anglo-Amerikaner denken daran, Kreaturen vom Schlage eines Viktor Emanuel zu stützen. Sie bedienen sich ihrer nur so lange, wie sie es für zweckmäßig halten, um ihnen dann den Fußtritt zu versetzen. Das Interesse der Sowjets an dem Suezkanal dürfte für die Engländer aber immerhin einigermaßen aufschlußreich sein.

Massendiebstähle in London

Genf, 22. Februar

Die Diebstähle von Lebensmitteln und anderen Mangelwaren haben in England, wie „Daily Telegraph“ schreibt, allmählich einen derartigen Umfang angenommen, daß die Rationierungsbehörden sich ernste Sorgen machen, ob dadurch nicht schließlich die Zuteilung an die Bevölkerung dauernd beeinträchtigt wird. In London ist der Raub ganzer Wagenladungen ein alltägliches Ereignis. Innerhalb von vier Tagen wurde unter anderem die Entführung von Lastkraftwagen mit folgenden Ladungen gemeldet: 14 000 Eier, 300 000 Zigaretten, mehrere Tonnen Zucker, eine vollständige Ausrüstung für eine Funkstation und sogar elf 250 kg Bomben. Außerdem sind Fahrzeuge mit Fleisch, Tee und Bekleidung im Werte von vielen tausend Pfund spurlos verschwunden.

Brillanten und Schwerter

Führerhauptquartier, 22. Februar

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, Oberbefehlshaber West, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hasso von Manteuffel, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, und das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Günther Blumenfeld, mit der Führung einer Armee beauftragt.

Deutsch-italienisches Institut

dnb Mailand, 22. Februar

In Mailand wurde in Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus der deutschen und italienischen Wehrmacht sowie aus der Geisteswelt beider Länder ein Deutsch-italienisches Institut eingeweiht. Gesandter von Haalem bezeichnete die Gründung im gegenwärtigen schweren Augenblick als Ausdruck des gesunden europäischen Willens, die geistigen Werte zu erhalten und die ewigen schöpferischen Kräfte erneut zu betätigen. Unterrichtsminister Bignini betonte die fruchtbaren Wechselwirkungen der Genien des deutschen und des italienischen Volkes. Der Kampf gehe um die zukünftige europäische Kultur, während das Jalta-Programm das Ende dieser Kultur, Zerstörung und Sklaverei bedeuten würde. Die Leitung des Instituts wurde Professor Heydenreich übertragen.

Heimatliche Rundscha

Das Gerücht

Wenn die Wogen der Ereignisse hochgehen, hat auch das Gerücht seine hohe Zeit. Es läuft auf tausend Füßen und um tausend Ecken. In den Gassen geboren, möchte es allzuerst die Ämter als seinen Vater anheben. Denn nur in dem Mantel der Wahrscheinlichkeit hat es einige Aussicht auf Lebensdauer. Doch wo seine Herkunft strittig ist, die Quelle seines Ausgangs trübe, da hilft eine einfache Frage, die Anrührigkeit seiner Personalien festzustellen. Es ist die Frage, wer ein Interesse an den Gerüchten haben kann.

Wem ist mit einer Verwirrung und Entstellung der wirklichen Tatbestände gedient? Wer wünscht eine Erregung der Nerven, wer eine Beeinträchtigung der Gelassenheit? Wem liegt daran, daß auf den Krücken aufgeblasener Wichtigkeit die erste Nachricht eine negative-Auswertung erhält? Doch nur dem Feind. Er allein hat den Gewinn aus Geräu und Geräsel. Er allein ist auch unermüdlich in der Anstiftung, Erfindung und Ausbreitung von Gerüchten. Selbst dort, wo anscheinend eine überzeugungsstarke Nachricht von einem großen Gegenschlag hier oder da spricht, der entweder schon stattgefunden hat oder sogleich sich in Bewegung setzen wird, zeigt sich der Pferdefuß des Feindes. Er möchte aus übersteigerten Erwartungen um so tieferer Enttäuschung lösen. Ihn erbost die Unbestimmtheit des OKW-Berichts, und nur zu gern möchte er sich das Vertrauen zuwenden, das jener genießt. Er sucht sich gleich großen Anhang und findet doch nur die Dummen, deren Verstand nicht ausreicht, die Lüge hinter der Aufgeblasenheit zu erkennen.

ters verdienen genannt zu werden, die Banne Graz-Land, Leoben, Murau und Mürtzschlag sowie die Grenzbanne Mureck, Feldbach und Fürstenfeld. Der Bann Liezen hat außer den oben genannten Ausrüstungsgegenständen noch 552 Paar Socken und Stutzen und 35 Mützen gestrickt.

Bei den Wehrmännern im Kreis Pettau

Seit Jahren stehen die Alarmkompanien aus den Kreisen Pettau und Luttenberg zusammen mit den Kameraden aus den anderen Kreisen des Unterlandes im Einsatz gegen die Banden. Oft waren sie eingesetzt und haben neben schönen Erfolgen auch manche Verluste hinnehmen müssen. Immer härter wurde dadurch ihre Entschlossenheit.

Nun sind die Einheiten fest zusammengefügt im Wehrmannschaftsregiment »Untersteiermark« und bereit zum Schutze der Grenze gegen den äußeren Feind und zum Kampf gegen die Reste der zerschlagenen Bandengruppen. Eine Reihe von bewährten Führern, Unterführern und Männern hat nun die

Was ist's mit dem ehrlichen Finder?

Mit Tränen in den Augen und mit einer Stimme, die vor Schluchzen kaum verständlich ist, steht das elfjährige Kind vor dem Anzeigenschalter der Zeitung in der Burggasse. So klein sie ist, so groß ist das Leid der Weinenden. Sie hat den Bezugschein für ihre Schuhe verloren. Nun hofft sie, es werde sich ein ehrlicher Finder melden, wenn sie den Verlust bekannt gibt. Vielleicht schon eher als sie ihre Unachtsamkeit der Mutter hat beichten müssen. Der freundliche Mann, der sie berät, sucht sie zu trösten. Er möchte ihr den Glauben an die Menschen nicht nehmen und deswegen sagt er ihr, daß es nicht Unehrlichkeit und böse Wille sein muß, wenn das kleine und doch so wichtige Papier sich nicht mehr finden sollte. Es kann im Schnee vergraben oder bereits weggeschauelt sein.

Der Mann am Schalter hat seine Erfahrungen mit der FINDER-Ehrlichkeit, aber er ist durchaus nicht so mißtrauisch wie die Verlierer es im allgemeinen zu sein pflegen, denn immer wieder erlebt er zu seiner Freude neben zweifelnden Verlierern auch den ehrlichen Finder. Wie war es doch vor einigen Wochen, als die Eisenbahnfrau aus Rann mit einem Gesicht, als wolle sie eine Partie abgeben, den Verlust des gesamten Monatsgehalts ihres Mannes anzeigte? Bald kam sie wieder und strahlte vor Freude wie ein junges Mädchen, das seine baldige Hochzeit in die Zeitung setzt. Auf Heiler und Pfennig ist ihr das Geld wieder zugeeilt worden. Der Schriftsetzer, der eine Brieftasche mit 1180 Mark fremden Geldes verloren hatte, brauchte auch nicht lange zu warten. Da brachte ihm eine Eisenbahnfrau das Verlorene. Sie bekam einen sehr reichlichen Finderlohn, gab aber bald darauf den größeren Teil davon zurück, denn ihr Mann weigerte sich, für seine als selbstverständlich gehaltene Ehrlichkeit noch außergewöhnlich belohnt zu werden.

Es gibt auch Stammkunden am Zeitungsschalter, wo die Verlustanzeigen entgegengenommen werden. Da ist ein Berufstätiger, der nun in kurzer Zeit schon zum zweiten Male etwas für die Rubrik »Verloren — gefunden« aufgibt. Das eine Mal fand er auf dem Weg zur Arbeitsstätte eine Damenarmbanduhr, das andere Mal eine Geldbörse. Die erste Verliererin scheint zu den Mißtrauischen zu gehören, denn sie hat sich noch nicht gemeldet, die zweite war innerhalb weniger Minuten wieder im Besitz ihres Geldes. Sie hatte gerade eine Verlustanzeige aufgesetzt, die bei solch prompter FINDER-Ehrlichkeit nicht mehr in die Zeitung gerückt werden brauchte. Denn auch das kommt vor, daß sich Finder und Verlierer am Anzeigenschalter treffen und in die treuen Augen schauen können.

Ein früher Pionier des Alpinismus, Prof. Dr. Eugen Guido Lammer, ist dieser Tage hochbetagt in Wien gestorben. Mit Putschler und den Brüdern Zsigmondy hatte sich Lammer bald zum führenden Bergsteiger bekannt. In wundervoll gefeilter Sprache, mit der er einen neuen alpinen Stil begründete, schilderte Lammer seine aufsehenerregenden Bergfahrten in Aufsätzen und Vorträgen, die er später zum Teil in seinem Werk »Jungborn« zusammenfaßte.

Todesstrafe für Einbrüche bei Verdunklung. Bei einer polizeilichen Streife im Prater wurde der 20jährige Arbeiter

TAPFERE UNTERSTEIRER

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnete Gefreiter Karl Sittler, wohnhaft in Kirschbaum Ortsgruppe Kranichfeld und Gefreiter Max Brenner aus Breitenberg in der Ortsgruppe Leonhard in den Büheln.

wohlverdiente äußere Anerkennung ihres Kampfes für Führer und Heimat erhalten. Am vergangenen Sonntag, erhielten sie auf dem Bataillonsgelechtsstand die Auszeichnungen überreicht. Dabei wurden die Beförderungen bekanntgegeben. Zu der Feier waren die im Standort liegenden Einheiten des Bataillons unter Bataillonsführer Hauptsturmführer Fischer angetreten. Kreisführer Bauer sprach zu ihnen vom bedingungslosen Vertrauen zu unserem Führer. Ungeachtet selbst etwa noch eintretender Rückschläge und ungeachtet der Opfer wollen wir den Kampf bis zum siegreichen Ende fortsetzen. Nur so ist uns und den folgenden Generationen ein Leben in Ehre und Freiheit gesichert.

Im allgemeinen freilich vergeht schon

einige Zeit, bis sich der Erfolg oder Mißerfolg der Fundanzeige herausstellt. Bei dem Herrn, der ein Beuteleben mit wertvollen Ringen verlor — mancher trägt ja heute seine Kostbarkeiten im Luftschutzgepack bei sich — dauerte es nur drei Tage. Wie lange aber mag der Trauring im Park gelegen haben, der für den dazugehörigen Finger zu weit oder gar zu un bequem wurde? Solch verlorene Trauringe haben es oft in sich. Mancher ging schon bald nach der grünen Hochzeit verloren und fand sich kurz vor der silbernen auf dem Ackerfeld wieder. Aber das geschieht nur bei Bauersleuten, die auf dem Felde schaffen. Die Geschichte mit dem Trauring im Park wird sich hoffentlich ähnlich klären.

Wenn wir schon bei den ehrlichen Findern sind, wollen wir auch die halbhehrlichen nicht vergessen. Wie oft gehen Mappen verloren, die gleichermaßen Geld wie Dokumente, Bezugscheine und Lebensmittelkarten enthalten. Da liest man dann in der Zeitung, der ehrliche Finder möge das Geld behalten, das übrige aber dem Verlierer zuzuschicken. Dagegen ist wohl nichts einzuwenden aber höchst anrührend wird das Verhalten, wenn auch ohne solche Anbietung eines Finderlohns der Finder von sich aus den Lohn ausweist und je nach Geschmack oder Bedürfnis behält, was ihm gefällt. In dem Falle scheint doch die halbe Ehrlichkeit sich mehr der Unehrlichkeit zuzuneigen.

Der Mann am Anzeigenschalter enthält sich aber des Urteils, denn er will nicht den Richter spielen. Auch das hat ihn nicht weiter erschüttert, als ein sehr aufgeregter Verlierer gar der Zeitung die Schuld gab, weil der ehrliche Finder sich auf seine Anzeige hin nicht einfindet. Der Mann am Schalter hält sich lieber an die erteillichen Begebenheiten und hat damit bestimmt so unrecht nicht. Deswegen soll auch unsere Pioniergeichte am Schluß unserer Plaudereien stehen. Sie ereignete sich am Bahnhof, wo vor seiner Abreise ein Marburger Arbeiter eine mit über 1000 Mark gefüllte Brieftasche fand. Der Zug wartete nicht, aber das erste, was der Finder bei seiner Ankunft in Pettau tat, war eine Benachrichtigung des Verlierers auf schnellstem Wege, sodaß noch vor Erreichen der Verlustanzeige Geld und Dokumente in Pettau abgeholt werden konnten. Auch hier sah der Finder seine schönste Belohnung nicht im Finderlohn sondern in dem Gefühl, als anständiger Mensch gehandelt zu haben und einem Mitmenschen den Glauben an die Anständigkeit der Menschen erhalten zu haben. Und das ist mehr wert als 1000 Mark oder eine Raucherkarte, Lebensmittelmarken oder Bezugscheine.

Thaddäus Oginsky aus dem Warthegau als verdächtigt angehalten. Der wegen zahlreicher Diebstahle und Einbrüche Gesuchte war nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe aus einem Erziehungslager entwichen und hatte mit Komplizen mindestens 24 Diebstahle und schwere Verunkelungseinbrüche in Wien verübt, wobei ihm Gebrauchssachen in Werte von mehr als 50 000 RM in die Hände fielen. Oginsky hatte die Diebsbeute im Schleichhandel verkauft. Das Sondergericht Wien hat über den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Todesstrafe verhängt.

„Kolberg“ — Film der Nation

Der UFA-Farbfilm „Kolberg“, der kürzlich in der deutschen Atlantik-Festung La Rochelle und in Berlin seine Uraufführung erlebte, ist mit dem Prädikat „Film der Nation“ ausgezeichnet worden. Damit wurde diesem Filmwerk, das mit dem heldischen Kampf der Stadt Kolberg um ihre Freiheit einen unvergesslichen Abschnitt der deutschen Geschichte wachruft und heute für das schwere Ringen der Festung Deutschland vor gleichnishafter Bedeutung ist, die höchste Anerkennung zuteil.

Aus diesem Anlaß bringen wir nachfolgend die Schilderung, die der große Historiker Heinrich von Treitschke über den Kampf Kolbergs gab: „Hier in der treuen Stadt, die schon im Siebenjährigen Krieg dreimal dem überlegenen Feind widerstanden hatte, erwarde zuerst jener heilige Völkerzorn, der nach sechs argen Jahren die Befreiung der Welt erzwingen sollte; hier trat jener Mann auf die Bühne der Geschichte, der herrlich wie kein zweiter den echten preußischen Soldatengeist, schneidende Verwegenheit und helle Einsicht, in sich verkörperte.“

Zwanzig Jahre der Langeweile im subalternen Garnisonsleben hatten Gneisenau jugendliche Frische nicht gebrochen. Gütig und wahrhaftig, ganz frei von Selbstsucht, im Innersten bescheiden trotz des scharfen Spottes, womit er die Dummheit und Gemeinheit zu treffen wußte, stand er auf den freien Höhen der Bildung. Sein Blick umfaßte den ganzen Umkreis der Völkergeschichte einer ungeheuren Zeit, doch der Reichtum der Gedanken beirrte ihn nicht in dem frohen Glauben, daß eines starken Volkes Kräfte unerschöpflich

seien, störte ihn nicht die dunkle Lust am Wagen und am Schlagen. In dem Feuer seiner Blicke, in der heiteren Majestät seiner Erscheinung lag etwas von jenem Zauber, der einst den jungen König Friedrich umstrahlte. Wie wurde in der bedrängten Festung plötzlich alles anders, als der unbekannte Major unter die Hoffnungslosen trat, aus dem buntscheckigen Haufen von Versprengten, den er als Garnison vorband, binnen kurzem eine treffliche, siegesgewisse Truppe bildete und die tapere Bürgerschaft, den waghaisigen alten Seemann Nettelbeck voran, zu den Arbeiten der Verteidigung mit heranzog. „Ich nahm alles auf meine Hörner“, so erzählte er selbst, „verfuhr als ein unabhängiger Fürst, manchmal etwas despotisch, kassierte feierliche Offiziere, lebte fröhlich mit den Braven, kumerte mich nicht um die Zukunft und ließ brav donnern!“

Die feindlichen Generale bemerkten mit Erstaunen, wie hier ein genialer Wille eine neue, der französischen ebenbürtige Kriegsweise anwandte: der Verteidiger wechselte die Rollen mit dem Angreifer, benutzte die Belagerer durch überraschende Ausfälle, warf Erdwerke im freien Feld auf, die den Feind wochenlang von den Wällen der Festung fernhielten. Zugleich führte der tapere Husar Schill in der Nähe von Kolberg einen abenteuerlichen Partiegängerkrieg, und Gneisenau vernahm mit neidloser Freude, wie die Masse den wackeren Mann als den Helden des Vaterlandes pries, ihm war es recht, wenn nur die gedrückte Seele des Volkes sich wieder hoffend emporhob, gleichviel, an wessen Bilde.

Deutsches Kreuz in Gold

Bei den schweren Kämpfen um Miskolcz wurde Unteroffizier Franz Schrattnr für hervorragende Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Franz Schrattnr ist 23 Jahre alt und wurde als Sohn eines Maurers in Diemelach im Kreis Bruck geboren. Er betätigte sich frühzeitig in der Hitler-Jugend. Seit 1940 steht er bei der Wehrmacht, kämpfte in Griechenland, auf Kreta und anschließend an mehreren Abschnitten der Ostfront. Unteroffizier Schrattnr erwarb sich bereits das EK I. und II. Klasse, er besitzt das Infanteriesturmabzeichen und das Verwundetenabzeichen und wurde im Ehrenblatt der 3. Gebirgsdivision genannt.

Todesfälle in der Schmiderergasse 26 in Marburg ist die 62jährige Hausfrau Amalie Hafner gestorben. In Marburg verschied der 35jährige Bäckergehilfe Josef Klep aus Oberwurz 30, in Windischgraz starb Oberförster i. R. Simon Kuchar und in Weidau bei Friedau der dortige Hausbesitzer und Gastwirt Johann Jamnik. Ferner starb in Pettau Frau Johanna Slawitsch geb. Heller, Trägerin des Mutterkreuzes in Silber, im Alter von 75 Jahren.

Gebirgsjäger spenden für Fliegergeschädigte. Der Chef einer Gebirgsjägerekompanie der Edelweiß-Division überreichte als Ergebnis einer Sammlung an eine vom Luftterror besonders hart getroffene Grazer Ortsgruppe 3000 Mark. In dem Begleitbrief heißt es: „Der Betrag wurde von meiner Kompanie außerhalb der monatlichen WHW-Spende für Ihre Ortsgruppe gesammelt. In den schweren Kämpfen der vergangenen Wochen und Monate haben wir mit hellem Herzen die Geschehen in unserer engeren Heimat verfolgt, in ihrer größten Notzeit ist es uns ein Bedürfnis, etwas zur Linderung beizutragen. Diese Sammlung soll ein Symbol sein, daß die Nationalsozialisten der Front und der Heimat die Garantien des unbesiegbaren Reiches sind.“

BDM fertigt 20000 Paar Fäustlinge an. Aus einem Teil der Spenden für das Volksopter haben die steirischen BDM-Mädels 20 030 Paar Fäustlinge, 13 146 Paar Fußklappen, 6564 Ohrenschützer und 1651 Schals für die Männer des Volkssturmes angefertigt. Die beste Leistung hat der Bann Graz-Stadt mit 3546 Paar Fäustlingen, 2800 Paar Fußklappen, 500 Ohrenschützern und 500 Schals erzielt. Weiter

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 9 edigelt! Pressereisenummer: RPK/1728

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugendl. nicht zugelassen. Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen. BURG-LICHTSPIELE. „Das war mein Leben“, mit Carl Radatz, Hansi Knoeck, Leni Marenbach, Margarete Haagen.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

BEKANNTMACHUNG. Auf Anordnung der Hauptvereinsleitung der deutschen Kartoffelwirtschaft, müssen Versorgungsbezugsberechtigten, die 50 kg Kartoffel einkaufend haben, mit diesem Vortrat bis 1. April 1945 teilnehmen. Die Wochenabschnitte des Bezugsausweises für Speisekartoffel III und IV der 73. Zuweisungsperiode, dürfen nicht beliefert werden, sofern sie sich auf der Abstempelung des Stammschnittes ergibt, daß Kartoffel einkaufend wurden. — Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark: Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft: A. G. Dr. Artnert.

Friedrich Stibele Friseurgehilfe

uns im Gaskrankenhaus Graz für immer verlassen hat. Die sterblichen Überreste des teuren Toten wurden am 16. Februar 1945 am Zentralfriedhof in Graz vor letzter Ruhe gebettet.

Mein lieber Gatte, unser Vater, Bruder und Onkel, Herr

Josef Planko Tischler

fiel im 53. Lebensjahre einem feindlichen Luftangriff auf der Operation am Freitag, 23. Februar, um 17.30 Uhr, am Friedhof in Brunnndorf, Brunnndorf, Tüfter, am 22. Februar 1945.

VERSICHTES

Schlechtes Erntewetter stürzt ganz erheblich die Versuchsleistung des Getreides. Darum heißt das Saatgut mit Corasan und vergilt es dabei mit Morkit gegen Vogelraß. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten. „Wayer“, I. G. Farbenindustrie, Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung.

DER LEICHTE WEG im Malen und Zeichnen. Ein Studienbuch in Mappen mit vielen Aufgaben. Anfrage bei Kunstmaler R. Völsel, Neudorf, Vorratberg Nr. 122.

„DER WENDEPUNKT“, die vornehmste zeitgemäße Ehemannschaft. Frau Camilla Schmiedel, Wien II, Obere Donaustraße 91, 14 (neben Dianabad). Ruf: A 48-8-83. Sprechstunden von 10 bis 18 Uhr täglich; sonntags von 10-12 Uhr; Montag geschlossen, 75

BRANDWUNDE falsch behandeln, erziehen einen unnötigen Ausschall an Arbeitsstunden und Verbandstoffmaterial. Heute ist jede Minute wichtig! Wird TE BE GE Tamin-Brand-Gelee sofort auf die Brandwunde gebracht, ist rasche, narbenlose Heilung verbürgt. TE BE GE aus der Apotheke. 4066

Kruschensalz. Nehmen Sie es dauernd ein und Sie nutzen Ihrer Gesundheit. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 21

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN

Schlummer Wolfs- und abzugeben. Jägergasse 8, Marburg-Drau, Drauweller. 901-3

ZU KAUFEN GESUCHT

Meikuh zu kaufen gesucht. Franz Schrupp, Leitersberg 28. 924-4

Antiquarische Bücher, aller Gebiete, kauft Buchhandlung W. Heine, Marburg-Drau. 914-4

Gummi-Kompfänger zu kaufen gesucht. Hanni Stahl, Goethestraße 11. 914-4

Harmonika-Wetten, Walzer, Wiener-Musik, und andere Schläger zu kaufen gesucht. Angebote unter „Bezahlte sofort“ an die M. Z. 890-4

STELLENGESUCHE

Ökonom, Absolvent der Wein-, Obst- und Ackerbauschule, mit landwirtschaftlicher Praxis, sucht Posten, am liebsten links Draufser. Zuschriften an die M. Z. unter „Ökonom-Fachmann“. 895-5

Pensionistin, mit schöner Wohnung, sucht intelligenten, gesunde, 40-50jährige Frau, ohne Anhang, die keine Nachfrage sreat und gute Kameraderie halten kann, als Mitbewohnerin. Briefliche Anfragen an Mülles, Gabelsbergergasse 7. 895-7

ZU MIETEN GESUCHT

Leeres Zimmer, Stadtzentrum, von zwei Frühleins dringend gesucht. Anrufe unter 26-74. 841-8

WOHNUNGSTAUSCHE

Marburg-Leibnitz! Ein großes Zimmer und zwei kleine Zimmer, davon ein kleines derzeit vermietet, sowie Küche samt Zubehör gegen ein Zimmer und Küche in Leibnitz zu tauschen gesucht. Rudolf Gendis, Marburg, Brunnndorf, Yorkgasse 1. 892-9

Unterricht

Klavierunterricht gesucht. Hanni Stahl, Goethestraße 11. 912-10

HEIRAT

25jährige rasche, blonde Frau, geschiedene, wünscht ebensolchen Herrn zwecks Ehe kennenzulernen. Unter „Schöner Frühling“ an die M. Z. Frühlein, mit Wohnung, sucht Herrn, Staatsangehörten, von 40-48 Jahren zwecks Ehe. Geschiedene ausgeschlossen. Zuschriften unter „Vorfürhlung“ an die M. Z. 896-12

FUNDE UND VERLUSTE

Linken Winterhandschuh, dunkel im Stollen oder vom Stollen bis Mühlgasse verloren. Abzugeben gegen Belohnung Mühlgasse 3, Fritz. 907-13

Goldenen Ehering am 17. Februar in der Tegethoffstraße gefunden. Abzugeben Teichgasse 3. 910-13

Schlafstelle, wozüglich mit Verpflegung, sucht älterer, solider Bahnbediensteter. Zuschriften unter „Einsam 64“ an die M. Z. 905-13

Derjenige Herr, welcher 21. Februar, 18.30 Uhr, das blaue Herrenfahrad „Baronia“ bei der Trafik Hindenburgstraße (Karlmann Klirma), genommen hat, wurde gesehen und erkannt; er soll es unverzüglich in der Yorkgasse 5 Erumdorf, abgeben, ansonsten erfolgt Anzeige. 915-13

VERSCHIEDENES

Gute Couche und zwei Damenkostüme, grau, Größe 42 und 44, tadelloso erhalten, gebe für ebensolchen Pelzmantel, Größe 44. Anfragen Bismarckstraße Nr. 16-1, Wohn 89. 917-14

Herrenfahrad, ta-dellos, gebe für Rundturmopfenanz. Wertausgleich. An-zufragen Thesen, Gilmzasse 8. 775-14

Tiefen Kinderwagen, gebe für Damentahrad. Zu besichtigen zwischen 16-19 Uhr. Brumet, Mozartstraße 44-1. 832-14

Tadelloses Sportwagen wird gegen tiefen Wertausgleich. Adèle Pa-neck, Marburg-Drau, Emil-Gugel-Str. 5-1. 908-14

Tausche schönen grauen Herrenwintermantel gegen tiefen Kinderwagen. Hreschtschak, Nagystraße 15-1. 904-14

Nähmaschine gebe für gut erhaltenes Damentahrad. Rosalihanitz, Mozartstraße 51. 897-14

Damentahrad gebe für tiefen Kinderwagen. Oberrotwien, Liebigzasse 36. 898-14

Herrenfahrad, ta-dellos, gebe für Batterie- oder Netzempfenanz. Hausmeister, Esplanade Kino, Marburg. 888-14

Herrenfahrad, ta-dellos, gebe für Rundturmopfenanz. Wertausgleich. An-zufragen Thesen, Gilmzasse 8. 775-14

Tiefen Kinderwagen, gebe für Damentahrad. Zu besichtigen zwischen 16-19 Uhr. Brumet, Mozartstraße 44-1. 832-14

Tadelloses Sportwagen wird gegen tiefen Wertausgleich. Adèle Pa-neck, Marburg-Drau, Emil-Gugel-Str. 5-1. 908-14

Tausche schönen grauen Herrenwintermantel gegen tiefen Kinderwagen. Hreschtschak, Nagystraße 15-1. 904-14

Nähmaschine gebe für gut erhaltenes Damentahrad. Rosalihanitz, Mozartstraße 51. 897-14

Damentahrad gebe für tiefen Kinderwagen. Oberrotwien, Liebigzasse 36. 898-14

Wann erhält der Säugling Lebertran? Nimmt er ihn gern? Diese und andere Fragen beantwortet der Mutter unsere



Calcia Fibel

*Verlangen Sie die kostenlose Zusammenfassung

CHEMOSAN-UNION A.G.

WIEN III-KOLBLAGASSE 10/23

Die KYFFHÜSER-PREPARATE gegen Erkältungskrankheiten werden nach wie vor in ausreichenden Mengen hergestellt. Die Verbraucherschaft derselben wird aber dringend gebeten, die Verpackung der Arzneimittel bei Neubestellung zurückzugeben, weil durch eine regelmäßige Weiterbelieferung möglich gemacht wird. Außerdem ist es geboten, sich heute im Verbrauch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse eine unbedingt notwendige Beschaffung aufzutreiben. Chemische Fabrik Kyffhäuser, Bad Frankenhausen/Kyffh., 241